

KUNST • ANTIQUITÄTEN • AUKTIONEN

SAMMILER Journal

Über
2.000
Sammlertermine

Glas

Studioglas

Porzellan

Designmöbel

Gemälde





Fotos: Auktionshaus Fischer/ Auktionshaus Von Zezschwitz

DIALOG	4
MAGAZIN	14
MESSETERMINE	22
KUNSTMARKT	24
AUSSTELLUNGEN	26
AUSSTELLUNGSTERMINE	32
LITERATURTIPP	66
AUKTIONSNOTIZEN	80
AUKTIONSTERMINE	92
INSERENTENVERZEICHNIS	99
AUKTIONSPREISE	100
IMPRESSUM	114
VORSCHAU	114

TERMINE & KLEINANZEIGEN
IN DER BEILAGE

GLAS
Studioglas
Sabine Spindler

PORZELLAN
Ludwigsburg 1919-1927 / Teil 1
Hans Dieter Flach

DESIGN
Cassina
Bettina Krogemann

GEMÄLDE
Gregor von Bochmann
Silke Köhn

UHREN
Spindeltaschenuhren
Christoph Prignitz

BLECHSPIELZEUG
Tipp & Co.'s Phantom
Karl-Josef Walber



38

48

56

72

106

112



Gregor von Bochmann

Silke Köhn



Auf dem Lande in Estland, Öl / Holz, 13,5 x 18 cm (Foto: Van Ham, Köln, Zuschlag 5.000 Euro / 2007)

Vor der Schmiede, 1893, Öl auf Leinwand, 92 x 158 cm, Sammlung Stiftung Volmer, Wuppertal (Foto: Van Ham, Köln)

1850-1930

„Das Geburtsland wurde für mich bestimmend als Wegweiser meiner Kunstäußerung.“ Das Geburtsland des Künstlers war Estland, das er durch das Malen baltischer Landschaften zeitlebens in der Erinnerung lebendig hielt. Denn schon im Alter von 18 Jahren ließ Bochmann seine Heimat für immer hinter sich, als er aus Reval nach Düsseldorf übersiedelte und fortan dem fast 2000 Kilometer entfernten Estland nur noch sporadische Besuche abstattete. Die Kunstmetropole am Rhein wurde ihm nicht nur zur neuen Wirkungsstätte, sondern auch zur Wahlheimat, weshalb der Künstler heute kunsthistorisch zum festen Bestand der Düsseldorfer Malerschule des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts gerechnet wird. Im Œuvre Bochmanns sucht man indes vergeblich nach Düsseldorfer Motiven, weder findet man Stadtbilder noch – bis auf einige frühe Arbeiten – die für die regionalen Maler sonst so charakteristischen Rheinlandschaften. Neben estnischen Motiven malte er in größerem Umfang nur noch Bilder von der holländischen und belgischen Küste, die ihn wohl an seine estnische Kindheit erinnerte. Das entbehrungsreiche Leben der holländischen Fischer, die bei Sturm und Kälte mit Pferden ihre schweren Holzschiffe nach dem Fischfang aus dem Meer bergen, gehört wie das bescheidene Bauernleben in den kargen Weiten des Baltikums zu den wiederkehrenden Bildsujets. Im hohen Alter schrieb Bochmann: „...wie genoß ich die köstlichen Fahrten, die ich mit dem Gespann der Gutsbesitzer machen durfte, immer schauend, beobachtend und zeichnend, und den Charakter von Land und Leuten dadurch so gründlich kennenlernen.“ Die Heimat ist selten schöner, als wenn man in der Fremde von ihr spricht, heißt es im Volksmund. Bochmann wuchs in einer ländlichen Umge-

Fischer in der Brandung, Öl auf Leinwand, 76 x 100 cm (Foto: Van Ham Köln, Zuschlag 9.000 Euro / 2008)

bung in Harmonie auf, was ihm genügend Sicherheit und Selbstvertrauen gab, um auch in der Fremde zu bestehen. Die bäuerliche Kultur Estlands war in seiner Kindheit noch ganz unberührt vom modernen Industriezeitalter, wie sie an Rhein und Ruhr bereits sichtbar war. Zwar musste Bochmann seine Heimat verlassen, wenn er nicht völlig in ihr aufgehen wollte, doch zehrte er von den angenehmen Erfahrungen und Begebenheiten, die er als Kind in den endlosen, kaum besiedelten Weiten durchlebt hatte. Neben dem starken Willen, in seiner Kunst die Verbindung zur ursprünglichen Form einer Idee festzuhalten, bricht sich bei Bochmann die Erkenntnis Bahn, wie wichtig der unvoreingenommene Blick ist und wie wichtig auch, etwas von der Unbefangenheit des Kindes in sich zu bewahren.

ESTLAND

Estonia, wie es auch genannt wird, ist die nördlichste der drei baltischen Republiken und gehörte bis 1991 zur Sowjetunion. Die Hauptstadt Tallinn ist die ehemalige Hansestadt Reval, die etwa 80 Kilometer südlich von Helsinki an der finnischen Bucht liegt. Als Gregor von Bochmann am 1. Juni 1850 (nach damals dort gültigem Julianischem Kalender 26. Mai) auf Gut Nehat (Nehatu) an der Westküste geboren wurde, lebten die meisten der etwa 400.000 Einwohner des Landes von der Landwirtschaft. Sein Vater Jakob Alexander von Bochmann stand als Kapitän des Försterkorps und Revident der Reichsdomäne des Estländischen Gouvernements in russischen Diensten. Er hatte sich als Oberst im Krimkrieg verdient gemacht und war von Zar Nikolaus I. geadelt worden.

Als Anerkennung erhielt er das Forsthaus Teibel bei Hapsal (heute: Haapsalu), wo Gregor seine Kindheit verbrachte. Trotz russischer Fremdherrschaft pflegte ein großer Teil der Bevölkerung die estnische Sprache, die nicht zur baltischen, sondern finnougrischen Sprachfamilie angehört



und damit dem Finnischen und Ungarischen verwandt ist. Als nordöstlichste Hansestadt nahm Reval über Jahrhunderte eine Schlüsselstellung für den Handel des Westens mit dem Russischen Reich ein. Die heute noch gut erhaltene Altstadt von Tallinn zählt seit 1991 zum Weltkulturerbe.

Nach dem frühen Tod der Mutter besuchte Gregor ab seinem zwölften Lebensjahr das Gymnasium in Reval. Dort entdeckte ein Zeichenlehrer sein künstlerisches Talent und förderte den willigen Schüler über mehrere Jahre. Da die erste Kunstakademie Estlands erst 1918, nachdem das Land seine Unabhängigkeit von Russland erklärt hatte, ihren Lehrbetrieb aufnahm, wandten sich Kunstaspiranten vorher traditionsgemäß an die 350 Kilometer entfernten

te Kunstakademie von St. Petersburg. Die Russische Akademie feierte erst kürzlich ihr 250. Jubiläum. Seit ihrer Gründung bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts förderte die Akademie die Kunst des Klassizismus und unterschied sich kaum von westeuropäischen Akademien. Aus-

gezeichnete Schüler erhielten Auslandsstipendien, um sich an der Kunst der Antike und Renaissance in Italien und Frankreich zu schulen. In den 1860er-Jahren wuchs der Widerstand gegen die westliche Ausrichtung und russische Künstler besannen sich auf eine am Realismus orientierte Kunst, die stark von sozialkritischen Romanen von Tolstoi und Dostojewski beeinflusst war. Im Westen war die russische Kunst des Realismus bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion wenig bekannt, wenngleich Gemälde russischer Maler seit dem 19. Jahrhundert auf großen Ausstellungen in London, Paris, Berlin und München gezeigt wurden.

Welchen Einfluss die russische Bildauffassung der Petersburger Schule auf die Malerei Gregor von Boch-



manns hatte, ist nie untersucht worden. Dass sie seine Sehgewohnheiten von Anbeginn prägte, ist jedoch unzweifelhaft. Gerade diese Besonderheit unterschied Bochmann von seinen Düsseldorfer Malerkollegen und verhalf ihm schon früh zu künstlerischem Durchbruch auf nationaler und internationaler Ebene. Für seine Ausbildung an der Düsseldorfer Akademie erhielt er anfangs ein estnisches Staatstipendium, das so genannte Schiller-Stipendium, das begüterte Adelige für begabte Schüler ausgesetzt hatten. Empfangen wurde der erst Achtzehnjährige an der Düsseldorfer Akademie von zwei Landsleuten: dem Genremaler Eduard von Gebhardt (1838-1925) und Eugène Dücker (1841-1916), die beide mehrere Jahre in St. Petersburg studiert hatten und nach weiteren Studienjahren in Deutschland Professoren der Düsseldorfer Kunstakademie geworden waren.

In Bochmanns Gesamtwerk nehmen Bilder mit baltischen Motiven den gleichen Anteil ein wie die Themen von der Nordseeküste. Die Landschaft Estlands schilderte Bochmann baumlos, mit stahlblauem Himmel und schier unendlicher Weite, versehen mit windschiefen, etwas verfallenen Bauernhäusern mit tief heruntergezogenen Strohdächern, frei herumlaufendem Federvieh, Schafen und Hunden. Die stets unbefestigten Wege zwischen den Dörfern zeigt er vertrocknet, mit aufwirbelnden Staubwolken oder schlammig mit großen Wasserpfützen und durch unzählige Spurrillen der Pferdefuhrwerke zerfurcht. Bochmann war ein Beobachter, dem nichts entging und der es offensichtlich genoss, in seinen Gemälden atmosphärische Stimmungen einzufangen. Nach dem Regen spiegeln sich fulminante Wolkenbilder und ein Stück des blauen Himmels auf den parzellierten Wasseroberflächen zwischen den Schlammgraten. Pferde im rasanten Galopp mit strubbeligen Mähnen, schnaubenden Nüstern

Troika, Öl auf Leinwand, 39 x 52 cm (Foto: Gregor von Bochmann, Kanada)

Dünenweg, Öl auf Malkarton, 23 x 33 cm (Foto: Bolland & Marotz, Bremen, Zuschlag 1.600 Euro / 2000)

Kirche von Katwijk, Aquarell, 24 x 31 cm (Foto: Galerie an der Börse, Düsseldorf)

Fischerfamilien vor einer Stadt, Öl auf Holz, 19 x 25 cm (Foto: Gregor von Bochmann, Kanada)

und aufgerissenen Mäulern, ein aufgebracht kläffender Hund oder eine zeternde Gänseschar sind die Details, für die sich der Maler begeisterte. Die ländliche Bevölkerung stellte er in ihrer Not und Entbehrung dar, ärmlich gekleidet, aber würdevoll und unpathetisch. Nicht nur spielende Kinder tragen in vielen Bildern aus Estland kein Schuhwerk, auch Bäuerinnen und Bauern. Dennoch wollte der Künstler kein Mitleid für seine Landsleute erwecken, sondern schilderte, wie herrlich dieses bescheidene Landleben war und ist: glücklich bei der Feldarbeit an einem herrlichen Sommertag, am Ziehbrunnen oder vor einer Schmiede in ein Schwätzchen vertieft, irgendwo schlafend in einem Pferdefuhrwerk oder im bunten Marktgetümmel einer Kleinstadt. In Gefasstheit und ohne Klage ertragen sie stolz im immer wiederkehrenden Wechsel der Jahreszeiten ihr Schicksal, den Unbilden der Witterungen scheinbar trotzend. Bertold Brecht beschrieb in den 1920er-Jahren Ähnliches in seiner Ballade der Hanna Kasch. Vielleicht ist es gerade diese stoische Gelassenheit gegenüber dem unvermeidlichen Schicksal, die das Interesse an diesen Bildern über die zeitlichen Moden und Kunstströmungen hinweg gerettet hat. In den Gemälden findet der Betrachter etwas Überzeitliches, das an keinen Ort gebunden ist, sich einzig in der atmosphä-

rischen Stimmung ausdrückt. Darstellungen der friedvollen Koexistenz einer naturnahen, vorindustriellen Gesellschaft bringen zugleich die Sehnsucht nach einem friedvollen Landleben zum Ausdruck, ohne freilich den harten Existenzkampf der Menschen zu leugnen. Es war gerade dieses archaisch anmutende, ländliche Idyll, das Bochmann aus der Erinnerung immer wieder wachrief und das beim Publikum im industrialisierten Rheinland auf so fruchtbaren Boden fiel.

Auf einer 2007 in Köln für über 5000 Euro versteigerten kleinen Holztafel (13,5 x 18 cm) entfaltete Bochmann sein künstlerisches Können. Etwas lapidar mit „Auf dem Lande in Estland“ wohl später betitelt, zeigt sich hier ein modernes Thema, das der Geschwindigkeit. Ein von schwerfälligen Ochsen gezogener Heuwagen nähert sich vom Feld her einer Brücke über einen schmalen Bach. Von links kommend prescht ein Pferde-fuhrwerk in schnellem Galopp vorbei. Ein kleiner Hund hat sich ihnen unerschrocken und kläffend in den Weg gestellt. Unterstützung erhält der quirlige Hund von zwei Gänsen, die mit vorgestreckten Hälsen ihr lautes Gezeter ausstoßen. Der Betrachter mag sich besorgt fragen, was wohl im nächsten Moment mit dem todesmutigen Hund geschehen wäre. Rasant über unbefestigte Wege preschende Troika-Darstellungen sind ein typisch russisches Bildthema, allerdings zumeist in einer zauberhaften Schneelandschaft. Gregor von Bochmann mochte anscheinend keinen Schnee, denn bis auf einige Aquarelle und Scherenschnitte, die er für seine Kinder und Enkel fertigte, gibt es kaum Pferdeschlitten, obwohl diese Bilder zu seiner Zeit äußerst gefragt waren. Nicht nur russische und polnische Künstler fertigten

Fischer am Strand, Öl auf Holz, 17,7 x 24 cm (Foto: Galerie Paffrath, Düsseldorf)

ten beinahe seriell „russische Winterbilder“, auch in der Münchner Schule des ausgehenden 19. Jahrhunderts legte sich der Maler Baumgartner das russisch klingende Pseudonym Stoiloff zur besseren Vermarktung zu. Bochmann dagegen malte selbst auf einer Weihnachts-postgrußkarte von 1911 sein Landhaus in Hösel bei Düsseldorf in üppigem Grün und nicht in einer verzauberten Schneelandschaft. Pferde liebte er dagegen sehr und malte sie, wo immer es passte in die Bilder: ob

aus der Masse der Düsseldorfer Maler zu exponieren, sie waren sein Alleinstellungsmerkmal. Seine brillante malerische Technik und die reich gestufte Tonigkeit seiner Bilder knüpfte an altmeisterliche Maltraditionen an, was bis heute nicht unwesentlich zu seinem Erfolg beigetragen hat.

FRÜHER DURCHBRUCH

Nur ein Jahr nach der Einschreibung an der Düsseldorfer Akademie brach



als vorbeipreschende Troika, mit wilden Mähnen und ungestümem Ausdruck, vor voll beladenen, schwergängigen Holzkarren oder an einer Tränke mit Ziehbrunnenvorrichtungen. Im Gegensatz zu ihm malten andere Künstler wie der polnische Maler Josef Brandt (1841-1915) Pferde mit Kosaken, Tataren oder Kaukasen, oft in schweres Gefecht verwickelt. Obwohl es für Schlachten- und andere Kriegsbilder eine gute Nachfrage gab, blieb Bochmann bei seinen friedvollen Sujets. Sicher versuchte er sich mit seinen Estlandmotiven

Gregor die Grundausbildung ab, um in die Landschaftsklasse von Oswald Achenbach einzutreten, da dieser seine Lehrtätigkeit aufgeben wollte. Obwohl es lediglich bei zehn Korrekturen des Professors blieb, erinnerte sich Bochmann später an die „anregenden Tage“. Auch wenn der zugkräftige Name Achenbachs in allen Bochmann-Biografien herausgestellt wird, ist sein Einfluss in Wahrheit doch kaum erkennbar. Achenbach soll über seinen Schüler geäußert haben, dass er ihm wohl kaum mehr etwas beibringen könne. Tat-



sächlich war der estnische Künstler früh handwerklich ausgereift und malte in der bereits aus der Mode gekommenen altmeisterlichen Feinmalermanier. Nachdem Albert Flamm (1823-1906) Achenbachs Landschaftsklasse übernommen hatte, verließ Gregor die Akademie und ließ sich in Düsseldorf als freischaffender Künstler nieder. Mit dem Kommilitonen Robert Gustav Meyerheim (1846-1920), einem Vetter von Paul Meyerheim, teilte er sich in den ersten Jahren ein Atelier. Nach ersten Erfolgen und der Eheschließung mit Emilie Poensgen 1877 bezog er eine Wohnung mit eigenen Atelierräumen in der Nähe des Düsseldorfer Bahnhofs. Früh erkannte der Düsseldorfer Galerist Eduard Schulte das Potenzial des begabten Malers und stellte Bochmanns Arbeiten ab 1870 zunächst in Düsseldorf, später in Berlin aus, wodurch sich für den 20-jährigen schnell ein wirtschaftlicher Erfolg einstellte. In der 1850 gegründeten Galerie vertrat Eduard Schulte zumeist Künstler, die sich unabhängig von der Kunstakademie entwickelten. Der Galerist bewies bei seiner Talentsuche einen Spürsinn für Qualität und künstlerische Tendenzen, als er Oswald Achenbach zu seinen ersten Favoriten bestimmte. In Schultes Berliner Kunstsalon wurden Gemälde der in Preußen angeeckten Impressionisten Leistikow, Liebermann, Skarbina und Klinger in der

„Vereinigung der XI“ ausgestellt, und als einer der ersten zeigte er Bilder des nicht unumstrittenen norwegischen Malers Edward Munch. Bereits mit 25 Jahren erhielt Gregor von Bochmann 1875 eine der höchsten zivilen Auszeichnungen Belgiens und wurde zum Ritter des Leopoldordens ernannt. Auf internationalen Ausstellungen wurden fortan seine Gemälde vom bescheidenen holländischen und estnischen Landleben mit Medaillen überhäuft. 1893 erhielt er die Berufung zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin, erst danach verlieh ihm die Kunstakademie Düsseldorf den Professorentitel, und als 1899 Gregor von Bochmanns russischer Adelstitel vom deutschen Kaiser anerkannt wurde, hatte er quasi alle möglichen Ehrungen erfahren.

ÖLSTUDIEN UND AQUARELLE

Gregor von Bochmann zählt zu den Maler-Beobachtern, die enorm viel hervorbringen, scheinbar ununterbrochen nach Motiven Ausschau halten und sich auch noch an den unscheinbarsten Dingen des Lebens erfreuen. In einer Vielzahl von kleinen Ölstudien und Aquarellen schilderte der Künstler, was ihm auffiel. Die nicht für den offiziellen Kunstmarkt gefertigten Studien von unspektakulären Motiven zählen heute zu den gefragten Bildern, wie der

einfache Dünenweg zum Strand mit Fischerhütte, der 2000 in Bremen versteigert wurde. Beim Betrachter mögen sich sofort eigene Erinnerungen einstellen: ein unbefestigter, schwer zu durchschreitender, vielleicht sogar heißer Sandweg durch Dünen irgendwo auf der Welt, das zunehmende Gewicht der Badetasche, die abgestreiften Schuhe und die Vorfreude auf die erfrischende Meeresbrandung. All dies ist in der kleinen Ölstudie erfahrbar gemacht. Kunstwissenschaft, Ausstellungsmacher und Kunsthandel haben sich im 20. Jahrhundert angewöhnt, Landschaftsmotive so präzise wie möglich zu lokalisieren und unbetitelten Werken Namen von Orten, Regionen und Ländern zu geben. Sammler kaufen gern Werke von Künstlern einer bestimmten Region, heimische Veduten und vertraute Motive sind am Kunstmarkt gut nachgefragt. So werden bei Bochmann prinzipiell die holländischen von den estnischen Landschaften geschieden. Mit etwas Übung glaubt man in seinen Gemälden Landschaften zu lokalisieren, die vom Maler jedoch fast ausschließlich im Atelier in Düsseldorf gemalt wurden. Es gibt aber auch eine Vielzahl von Motiven, besonders Ölstudien und Aquarelle, die sich einer topografischen Bestimmung entziehen, wie das Bild mit Dünenweg zum Strand, der in Katwijk ebenso sein könnte wie auf Spiekeroog oder an einem der endlosen Strände des Baltikums. Die kleinen Ölstudien geben einfache, unsensationelle Landschaftsausschnitte wieder. Bildbeherrschend ist der Eindruck der Ruhe in der Natur. Das Kolorit basiert nur auf wenigen Farbwerten, die in einem großen Nuancenreichtum entfaltet und in die koloristischen Er-

Beim Flottmachen eines Fischerbootes in Holland, Öl auf Leinwand, 97 x 166 cm (Foto: Dorotheum, Wien, Zuschlag 25.000 Euro / 2008)

scheinungen der Natur umgesetzt werden. Bochmann stand der französischen Freilichtmalerei nahe, die über die Haager Schule auch die Düsseldorfer Akademie erreichte, vielleicht sogar durch seine Vermittlung.

In einer Serie von Ölstudien studierte Bochmann intensiv die Lichtwirkungen beim Zusammentreffen des Wolkenhimmels über dem Meer und den von Wellenbewegungen gezeichneten Strand. Himmel und Meer sind die unbezahlten Akteure, die zu allen Zeiten ihre Verehrer fanden. Mit der Kraft seiner Farbgestaltung, Ausdrucksfähigkeit und der Fähigkeit zur spontanen Umsetzung des Gesehenen führt er dem Betrachter wilde Naturgewalten vor: das wogende Meer mit schäumender Brandung und den von Ebbe und Flut ausgewaschenen Sand mit zurückgebliebenen Wasserflächen, in denen die Wolken ein lebendiges Spiel treiben. Bochmann reihte sich damit in die Tradition eines Gustave Courbet (1819-1877) ein, vielleicht hatte er eines der nach 1869 gemalten Wellen- und Wogenbilder aus der Normandie gesehen. Zu Lebzeiten trug Courbet diese realistische Malerei zunächst barsche Kommentare ein, doch schien die Kritik von der großen Nachfrage schnell zum Schweigen gebracht worden zu sein. Seit langem gehören Courbets von seinem Atelier am Strand von Étretat aus gemalten Meerbilder zum stolzen Bestand vieler Museen weltweit. Aber es gab auch in anderen Ländern „Strandläufer“ wie den belgischen Landschafts- und Marinemaler Louis Artan de Saint-Martin (1837-1890), der mit feinen Lichtschattierungen Bilder mit atmosphärischer Stimmung schuf, die denen Bochmanns seelenverwandt sind. Auch die Normandie hatte Bochmann bereist, wie er überhaupt die See liebte. Neben den Landschaften aus Holland, Belgien und Estland gibt es Bilder von Rügen, Litauen und sogar Alpenmotive fanden sich in seinem Nachlass.

Schon damals wurden seine Bilder auch von Museen in Berlin, Köln, Krefeld usw. erworben, sind dort heute allerdings nur noch in den Magazinen zu bewundern. Eine der größten Sammlungen befindet sich heute in seiner Heimat Tallinn.

Eine unspektakuläre Alltagsszenerie zeigt das in zwei Versionen in der Stiftung Sammlung Volmer in Wuppertal und im Estnischen Kunstmuseum in Tallinn erhaltene Gemälde mit einer Schmiede. Vor einer Schmiede sind Bauern mit ihren Pferdefuhrwerken vorgefahren und warten geduldig und in Gespräche vertieft auf ihre Abfertigung. Auf einen Stab gestützt ertastet sich ein blinder, barfüßiger Mann den Weg aus der Schmiede. Ohne die Männer zu beachten, schreitet eine gleichfalls barfüßige Bäuerin mit rotem Kopftuch links an der Schmiede vorbei, hinter sich her zieht sie einen Handwagen, auf dem ein Fass festgezurret ist; einige Schafe und Hühner laufen frei herum. Über allem spannt sich ein tiefblauer Himmel mit leichten Wolkenschleiern, die vom Horizont aufsteigen. Für das glänzende Fell der Pferde wählte Bochmann unterschiedliche Braun- und Rottöne, so dass sich die Tiere wie samtene Farbakzente ausnehmen. Das faszinierende an diesem Gemälde ist die Klarheit der Farben, die in ihrer Lichtwirkung an die St. Petersburger Malerschule erinnern und nur schwer mit der Düsseldorfer Malerschule zusammenzubringen sind.

HOLLÄNDISCHE STRÄNDE

Von den 1880er- bis in die 1920er-Jahre gab es eine enorme Nachfrage nach holländischen Strandszenen. Aber weniger die reine Darstellung von Sonnen beschienenem Sandstrand und friedlichem Wellenspiel unter blauem Himmel waren gefragt, als vielmehr Bilder vom harten Arbeitsalltag der Fischer und ihrer Familien. An der holländischen Küste

Das Nickerchen, Öl auf Leinwand, 99 x 165 cm (Foto: Düsseldorfer Auktionshaus 2005)

Viehmarkt in Estland, 1879, Öl auf Holz, 31 x 48 cm (Foto: Düsseldorfer Auktionshaus, 2005)

gab es wegen der Dünenlandschaft nur an den Flussläufen Häfen, so dass die Fischer gezwungen waren, ihre flachen Holzboote vom Strand ins Meer zu ziehen und zum Entladen auf den Sand zu stellen. In Küstennähe wurden Heringe und Krabben gefangen, auf den Sandbänken Miesmuscheln, Austern und andere Muschelarten. Das Anlanden der behäbigen Holzschiffe mit den schweren rotbraunen Leinensegeln konnte kaum durch eigene Kraft erfolgen, so dass Pferde die Boote aus dem Meer an den Sandstrand ziehen mussten. Bereits 1874 reiste Gregor von Bochmann mit seinem Freund, dem Landschafts- und Tiermaler Carl Seibels, zum ersten Mal nach Holland und begegnete dort dem Land-





schaftsmaler und Mitbegründer der Haager Schule Anton Mauve (1838-1888). Im nahen Scheveningen entstand in den 1870er-Jahren eine der wichtigsten Kunstströmungen mit internationaler Wirkung. Nachdem ein schwerer Sturm einen großen Teil der Fischereiflotte verwüstet hatte, wichen viele Künstler nach Katwijk an Zee aus. Vor allem nach Einführung der Straßenbahn von Den Haag nach Katwijk 1881 entstand ein Zustrom von Künstlern aus Deutschland. Die Künstler übernachteten hauptsächlich bei den Einwohnern von Katwijk. Das war günstiger und sie fühlten sich in das Dorfleben einbezogen. Aus Aufzeichnungen ab dem Jahr 1883 geht hervor, dass Künstler aus vielen verschiedenen Ländern das malerische Katwijk besucht haben und 1898 waren von den 878 registrierten Sommergästen 61 mit dem Beruf „Künstler“ gemeldet, einer von ihnen dürfte auch Max

Liebermann gewesen sein. Im zweiten Weltkrieg mussten alle Häuser von Katwijk, die 500 Meter von der Küste entfernt lagen, mit Ausnahme des Leuchtturms und der alten Kirche, der Errichtung des Atlantikwalls weichen.

In den Gemälden der Holländischen und Düsseldorfer Maler seit den 1870er-Jahren ist immer eine feierliche Grundstimmung zu spüren. Nicht nur die Freude über einen ertragreichen Fang der Bewohner ist zu spüren, auch die unausgesprochene Erleichterung über die unversehrte Rückkehr der Fischer. Die am Strand wartenden Frauen stehen mit Körben bereit, halten ihre Kinder im Arm und sind manchmal in ein munteres Gespräch vertieft. Kein anderer Maler hat so oft Pferde am Strand gemalt wie Gregor von Bochmann. Den kräftig schnaubenden Pferden ist die Anstrengung anzusehen, während sie die schweren Holzboote

und auch Holzstämme auf den Sand ziehen. Im Herbst 2008 wurde im Dorotheum eines der prachtvollsten Gemälde dieser Art für den sensationellen Preis von 25.000 Euro zugeschlagen. Das für den Maler ungewöhnlich große Bild war sicher auf einer der internationalen Ausstellungen in Berlin oder München ausgestellt, wo in der Masse des Angebots Kleinformate kaum Aufmerksamkeit erweckt hätten. Das undatierte Strandbild gehörte zur Schweizer Sammlung La Roche-Ringwald in Basel, die 1910 in Berlin bei Eduard Schulte versteigert wurde, danach war es in Privatbesitz. Es trägt den Titel „Beim Flottmachen eines Fischerbootes in Holland“. Von den

Fischerboote an der estnischen Küste, Öl auf Holz. 36 x 44 cm (Foto: Van Ham Köln, Zuschlag 7.000 Euro / 2000)

anfangs neun Pferde ziehen noch sechs Pferde das schwere Schiff ins Meer. An den Seiten ziehen einige Männer Rundhölzer unter dem Boot hervor. Andere streben zu ihren Häusern hinter den Dünen, über deren Dächern die Wolkendecke soeben etwas aufgerissen ist, so dass ein paar Sonnenstrahlen hervortreten. In der linken Bildtiefe verschwimmen Ruderboote und Menschen im Dunst, der sich aus dem Meer hebt. In diesem Gemälde entfaltete Gregor von Bochmann sein ganzes künstlerisches Talent. Wenigen Malern der Düsseldorfer Malerschule gelang es, ein Naturphänomen so anschaulich und atmosphärisch in Malerei umzusetzen.

Hartnäckig hält sich die These, Bochmann habe dem französischen Impressionismus verhalten gegenüber gestanden, nicht nur in zeitgenössischen Ausstellungsbesprechungen, sondern auch noch im Katalog anlässlich seines 20. Todestags. Da ist die Rede vom „Individualist abseits der Sezessionen“, der von „impressionistischen Strömungen weitestgehend unbeeinflusst“ sei. Bis in die jüngste Veröffentlichung von Julia Hümme 2007 wird die nicht haltbare Einschätzung aus dem Thieme-Becker-Künstlerlexikon tradiert: „Ganz im Gegensatz zu der hellen, skizzenhaften Technik der modernen Impressionisten bevorzugt er ein bräunliches Gesamtkolorit mit schwärzlichen Schatten, erreicht aber auf seine Weise eine wundervolle Einheit zwischen Landschaft und Figuren und eine greifbare Deutlichkeit der Erscheinung.“ Dieser Kritik haben sich leider allzu viele angeschlossen. Treffender urteilte der Galerist und Kunstkritiker Cornelius Gurlitt (Deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts, 1907, S. 672), als er schrieb: „In Düsseldorf haben Gregor

von Bochmann und Gilbert von Canal den Weg zur französischen Kunst gewiesen. An den Gräben der niederdeutschen Ebene zu wandern, die einst für den Inbegriff des Hässlichen und Langweiligen galten, ist das durch sie zum Genuß geworden.“

Richtig ist, dass Bochmanns frühe Werke von einer handwerklich brillanten Feinmalerei geprägt sind, während sich der Malduktus nach 1890 deutlich auflockerte und späterhin geradezu flüchtig und durchscheinend wird. In seinen späten Werken und besonders in den Ölstudien ist die Leinwand oft in die Komposition einbezogen, die Farbe ist in bunte Striche aufgelöst, in ihrer Gesamtheit erzeugen sie erst das Bildganze. Wie andere impressionistische Maler wählte auch Bochmann Sujets in Bewegung wie Pferde, Schiffe und bewegtes Wasser. Wasser wird im übertragenen Sinn zum Spiegel der impressionistischen Sehweise, da es die Auflösung des Sichtbaren in der Reflexion noch verstärkt. Gregor von Bochmann verwendete diesen Kunstgriff gern, indem er Schiffe und Pferde in der Spiegelung des flachen Wassers am Strand in einzelne kräftige Pinselstriche auflöste. Auch thematisch ist er

dem französischen Impressionismus mitunter recht nahe, wenn er etwa ähnlich wie Claude Monet in den 1890er-Jahren Mohnblumenfelder und eine ganze Serie von Heuhaufen-Bilder malte. Bei den Sammlern standen jedoch die Gemälde mit holländischen Fischern und estnischen Troikas am höchsten im Kurs, so dass Bochmann auch nach 1900 damit fleißig den Kunstmarkt bediente.

Wer sich intensiver mit der Kunst des Malers auseinandersetzen möchte, der wird im Internet fündig, wo der Urenkel des Künstlers, ebenfalls Gregor von Bochmann mit Namen, mit großem Einsatz seit 1999 ein virtuelles Werkverzeichnis zusammenträgt, das inzwischen circa 800 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen sowie umfangreiches Dokumentationsmaterial frei zugänglich macht (www.site.uottawa.ca/~bochmann/Maler).

LITERATUR

Julia Hümme: Gregor von Bochmann (1850-1930). Leben und Werk eines deutschbaltischen Malers in Düsseldorf. Diss. Uni. Kiel 2005. – Wilhelm Körs und Julia Homann: Der Maler Gregor von Bochmann. Ausst.-Kat. Düsseldorf 2002

